



Liebe Leserin, lieber Leser,

die Pandemie hat uns noch immer fest im Griff. Familien sowie Erzieherinnen und Erzieher sind von den damit verbundenen Einschränkungen und Sorgen ganz besonders beeinträchtigt. Gerade deswegen hat mich beeindruckt, dass im vergangenen Jahr über 220 Kinder in unserer Begabungspsychologischen Beratungsstelle auf Hochbegabung getestet wurden. Dazu waren eine Menge aufmerksamer Eltern und pädagogischer Fachkräfte nötig, die trotz Corona-Stress noch Augen hatten für die Bedürfnisse der Kleinsten. Das macht Mut.

Ebenso beeindruckt hat mich, dass trotz enormer Personalengpässe, Corona-Management und Sorge um die eigene Gesundheit 95 Erzieherinnen und Erzieher unsere Zertifikats-Kurse besucht und erfolgreich abgeschlossen haben. Dies zeigt, dass selbst in Krisenzeiten die Wichtigkeit des Themas „Frühkindliche Hochbegabung“ erkannt wird. Dafür möchte ich allen Eltern und pädagogischen Fachkräften sowie den Förderern der Stiftung heute herzlich danken!

In unserer neuen Serie „Perspektiven auf kindliche Hochbegabung“ kommen Familien, Erzieher, Lehrer und Wissenschaftler zu Wort. In Folge 1 berichten die Psychologinnen unserer Beratungsstelle, vor welche Herausforderungen die Corona-Pandemie die Familien hochbegabter Kinder stellt und welche Unterstützung sie ihnen geben können.

Viel Freude bei der Lektüre!

Ulrike Kahmann

Mitglied im Vorstand der Stiftung *Kleine Füchse*

Begabungspsychologische Beratung in Pandemie-Zeiten

Familien hochbegabter Kinder sehnen sich nach Sicherheit



Im vergangenen Jahr haben 222 Familien ihre Kinder in der Beratungsstelle der Stiftung *Kleine Füchse* auf eine Hochbegabung testen lassen. Trotz großer organisatorischer Herausforderungen, vor die die Corona-Pandemie viele Familien stellte, trotz eines strengen Hygienekonzepts mit Testpflicht, Abstand und Maske – der Wunsch der Eltern nach Erklärungen für die Verhaltensauffälligkeiten ihrer Kinder war 2021 groß.

Ausgesetzte Vorschulprogramme werden zum Problem

„Während des Home Schoolings waren viele Eltern zum ersten Mal in der Situation, dass sie ihre Kinder beim Lernen beobachteten“, sagt Ulrike Rebstock, Psychologin bei der Stiftung *Kleine Füchse*. Unübliche Herangehensweisen an die Aufgaben, aber auch der geistige Leerlauf nach einem in wenigen Stunden abgearbeiteten Wochenplan oder Frustration und Wut, wenn etwas nicht gelingen wollte, erlebten sie hautnah. „Dadurch kommen natürlich Fragen auf, und die Familien suchen bei uns Hilfe.“

Ein Mangel im deutschen Schulsys-

tem? Eigentlich müsste ein solches Verhalten Lehrern und Lehrerinnen im Präsenzunterricht doch längst aufgefallen sein. „Nicht nur“, sagt Ulrike Rebstock. Zum einen spiele kindliche Hochbegabung in den Erziehungs- und Bildungsplänen tatsächlich eine zu unwichtige Rolle. Zum anderen passten sich hochbegabte Kinder, vor allem Mädchen, in der Gruppe oft an – ihr hohes kognitives Potential bleibt unerkannt.

„In vielen Familien herrschte Unsicherheit bei der Entscheidung für oder gegen die Einschulung.“ Ulrike Rebstock, Psychologin

In diesem Zusammenhang ist das erneute Aussetzen der Vorschulaktivitäten in den Kitas mit Schulhospitationen, speziellen Ausflügen ect. ein großes Problem. „In vielen Familien herrschte eine enorme Unsicherheit bei der Entscheidung für oder gegen die Einschulung“, beobachtet Ulrike Rebstock. Diese Frage sei ohnehin eine der schwersten für die Eltern hochbegabter Kinder. Auf der einen Seite will man nicht überfordern – den Sohn



oder die Tochter „noch ein bisschen Kind sein lassen“. Auf der anderen Seite möchte man Unterforderung, Langeweile und Frust im Kindergarten vermeiden. „Die Eltern haben uns deutlich gezeigt, wie sehr ihnen eine professionelle Beratung hilft, ganz besonders, weil die Vorbereitung auf einen möglichen Übergang in die Schule durch gruppenübergreifende Vorschulprogramme fehlten“, so Rebstock.

Diagnostiken geben Sicherheit

Rebstocks Ziel ist es, Familien so zu beraten, dass sie die Hintergründe für die ungewöhnlichen Verhaltensweisen ihrer Kinder verstehen und damit umgehen können. „Unsere Intelligenzdiagnostiken geben Aufschluss über die sprachlichen Fähigkeiten, das logische Denken und das räumliche Verständnis, aber auch über Dinge wie Arbeitsgeschwindigkeit, Fokussierung und Konzentrationsvermögen“, erklärt Franziska Klinger, ebenfalls Psychologin bei der Stiftung *Kleine Füchse*. Diskrepanzen seien hier nicht unüblich, eine detaillierte Aufschlüsselung der Ergebnisse helfe den Eltern, ihre Kinder besser zu verstehen und nicht zu viel von ihnen zu erwarten, auch wenn sie insgesamt eine hohe Begabung oder eine Hochbegabung aufweisen. Im Vordergrund einer Beratungsanfrage bei unseren Psychologinnen steht immer die Sorge um eine gute Entwicklung des eigenen Kindes. Die Problematiken, die durch

die Corona-Pandemie für Kinder entstanden sind, wurden bereits an vielen Stellen beleuchtet. Schulische Defizite, psychische Probleme, körperliche Beschwerden: Ihr hoher IQ schützt hochbegabte Kinder davor nicht – im Gegenteil. „Hochbegabte Kinder finden oft nur schwer Zugang zu Gleichaltrigen. Sie haben eher wenige, bewusst gewählte Freunde – und wenn dann aufgrund von Kontaktbeschränkungen auch noch diese wegfallen, kann das drastische Auswirkungen auf die Entwicklung haben“, erklärt Ulrike Rebstock. Vor allem beobachtet sie das bei Teenagern, aber auch bereits bei Grundschulern, die sich aufgrund der fehlenden Kontakte intellektuell noch weiter von der Peergroup entfernen. Auch die in der Pandemie auf Eis gelegten Kurse und Freizeitaktivitäten, die begabte Jungen und Mädchen brauchen, um ihren Wissensdurst zu stillen oder um einen Ausgleich zu den komplexen Gedanken in ihren Köpfen zu finden, wiegen schwer. „In einer solchen Situation sind viele Eltern schnell am Limit, da sie nicht jeden Tag neue Bücher beschaffen können, nicht immer Zeit für Brettspiele haben und oft die einzigen Austauschpartner für ihre jungen Kinder sind.“

Hochbegabte Kinder erleben die Pandemie intensiv

Ältere hochbegabte Kinder dagegen verzweifeln während der Pandemie weniger an Langeweile – sie nimmt eher das Gedankenkarussell mit. „Hochbegabte Kinder nehmen sehr detailliert wahr, was um sie herum passiert – dazu gehört natürlich auch die Berichterstattung in den Medien“, weiß Franziska Klinger. Im vergangenen Jahr hat sie vermehrt Jungen und Mädchen getestet, für die die Themen Krankheit

und Tod eine wichtige Rolle spielten. „Für diese Kinder ist es eine große Hilfe, wenn sie mit ihren Sorgen ernst genommen werden und man ihnen die Zusammenhänge genau erklärt“, so Franziska Klinger.

***„Hochbegabte Kinder nehmen sehr detailliert wahr, was um sie herum passiert – dazu gehört auch die Berichterstattung in den Medien.“
Franziska Klinger, Psychologin***

Eine Intelligenzdiagnostik und das dazu gehörende Gutachten wiederum geben den Eltern Sicherheit, denn so wissen sie, dass sie ihr Kind damit nicht überfordern. „Gerade hochbegabte Kinder, deren Verständnis für Fakten und Zusammenhänge weit höher ist als deren emotionale Verarbeitungskompetenz, neigen dazu, sich die schlimmsten Szenarien und Katastrophen detailliert auszumalen, fühlen sich ihren damit verbundenen Ängsten jedoch ausgeliefert, wenn sie darüber nicht mit ihren Vertrauenspersonen sprechen können“, so Ulrike Rebstock. Sätze wie: „Du brauchst keine Angst haben“, reichen hier bei weitem nicht aus, bestätigt Franziska Klinger. Eltern hochbegabter Kinder bestärkt sie: Es ist geradezu notwendig, über komplexe und ernste Zusammenhänge ausführlich und gemäß den kognitiven Fähigkeiten der Kinder mit ihnen zu sprechen.

All diese Beobachtungen zeigen, dass es unser Ziel bleiben muss, Hochbegabungen früh zu erkennen, zu fördern und die Kinder und ihre Familien zu unterstützen.

Impressum

Vi.S.d.P.: Kleine Füchse Raule-Stiftung / Der Vorstand
Redaktion: Julia Bröder, Inés Forst, Ulrike Kahmann